Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1847

30.12.1847 (No. 357)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 30. Dezember.

Nr. 357.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Karlsruhe, 29. Dezember.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen, Sohn des seit einigen Monaten in Baden verweilenden Prinzen Karl von Preußen, Königlichen Hoheit, ist von da heute früh nach 8 Uhr zum Besuch der Großherzoglichen Familie hier eingetroffen und im Schlosse abgestiegen.

Karlsruhe, 29. Dezember.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich durch allerhöchste Order vom 23. d. M. gnädigst bewogen gefunden, dem Major von der Suite der Infanterie Georg Hoffmann den Charakter als Oberstleutnant zu ertheilen.

Uebersicht.

Der Schwarzwälder Gewerbverein.

Deutschland. Aus dem Neckargrund (Interessen der Landwirthschaft; ein Feldpolizeigesetz). Heidelberg (Studentenversammlung). Schwetzingen (der Bürgermeister in Ostersheim ermordet). Aus dem Höhgau (Diebsbande). Stuttgart (zur Minderung des Vielregierens; der Wechselkongreß; Statistik; neue Wagenklassen; Bezirks-Armenvereine; das Zwangs-Uebersiedlungsrecht). Ulm (Eisenbahn; der Festungsbau; die Ueberlandpost). Leipzig (ein Pferdefleisch-Essen). Annaberg (dreitägiger Sturm; Feuersbrunst). Berlin (das literarische Eigenthum). Köln (verlängerte Zollkredite). Wien (Zeitungsliste; die Todesfälle in der kaiserlichen Familie; Feldmarschallleutnant Fürst Auersperg †; Thätigkeit der Gießereien; Feldmarschall Radetzky). Von der Donau (das Fuhrwesen; Batterien auf den Kriegsfuß). Triest (die Vorgänge in Patras).

Niederlande. (Regungen deutschen Geistes.)

Schweiz. Zürich (die Mönche auf dem St. Bernhard). Freiburg (ein Beispiel von Dankbarkeit). Schwyz (die Wahlen). Luzern (Zutheilung der Kriegskosten). Thurgau (eine Adresse). Aus der Schweiz (die Bundesrevision).

Italien. Rom (Einschüchterung der Behörden). Modena (österreichische Hilfe verlangt und zugesagt). Genua (ein Fest ohne Unfug).

Frankreich. Paris (die Zweckessen in ein System gebracht; Herabsetzung des Bankdiskonto's).

Der Schwarzwälder Gewerbverein.

(Von einem Schwarzwälder.)

Daß sich verflossenes Frühjahr auf dem Schwarzwald ein Verein zur Hebung der ziemlich gesunkenen Uhrenindustrie gebildet hat, wird den Lesern dieses Blattes aus mehreren Aufsätzen in demselben bekannt seyn, und ich habe mir daher blos die Aufgabe gestellt, sein bisheriges Wirken hier nochmals flüchtig zu durchgehen, und besonders nur jene Gegenstände zu berühren, die jetzt ihrer nächsten Lösung entgegensehen.

Nachdem die in den Versammlungen zu Schönenbach und Vöhrenbach beschlossenen Petitionen eingegeben waren, begab sich der damals provisorische Vorstand selbst nach Karlsruhe, um diese Sache dem geliebten Landesfürsten und seinen verehrten Räthen persönlich nochmals vorzutragen, und um Beistand in dieser Angelegenheit zu bitten. Ueberall wurde ihm die freundlichste Aufnahme, die mit den zuvorkommendsten Versprechungen gepaart war. Besonders zeigte sich Se. Kön. Hoh. der Großherzog für diese Sache begeistert, erkundigte sich mit wahrer Herzlichkeit nach den Verhältnissen unserer Gegend und den einzelnen Industriezweigen derselben, belobte mehrere Individuen, die sich durch höhere Kunst hervorgethan, und versprach, in jeder Beziehung auf das Wohl des Schwarzwaldes bedacht zu seyn.

Bei einer Generalversammlung in Furtwangen wurde hierauf der definitive Vorstand gewählt, der sich auch wirklich alle Mühe gibt, die Aufgabe zu lösen, die sich der Verein bei seiner Gründung gestellt hat. Man hegt jetzt allwärts die freudigsten Hoffnungen für sein Gedeihen, besonders seitdem die vor einigen Wochen nach Karlsruhe berufene Kommission mit der bestimmten Nachricht zurückkehrte, daß die Regierung 16,000 fl. zu dessen Beförderung in das Büdget aufgenommen habe. Daß unsere Stände diese Summe bewilligen werden, dürfte keinem Zweifel unterliegen; denn als Volksvertreter können sie sicherlich ihre Zustimmung einer Sache nicht verweigern, die so unendlich folgenreich ist, und von welcher das Wohl vieler Tausende abhängt. Würde jetzt dem Schwarzwald nicht geholfen werden, so wäre er nach wenigen Jahren der Verarmung preisgegeben; wird er aber in seinen Bemühungen unterstützt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er sich wieder zu seinem früheren Glanz emporschwingt. Talente und Fähigkeiten sind bei uns in Menge vorhanden; auch Fleiß und Thätigkeit mangeln nicht. Der einzige Fehler des Schwarzwälders ist sein langes Festhalten am Alten; er bedarf eines mächtigen Antriebs, um in seinen Gewerben vorwärts zu schreiten, wenigstens im Allgemeinen; rühmliche Ausnahmen gibt es freilich, was wir bei den großen Musikwerken ersehen. Wären die Wanduhrenmacher gleich den Musikwerk-Verfertigern vorangeschritten, so würden ihre Arbeiten, wie vor 20 und 30 Jahren, noch in allen Ländern gesucht werden, und der Schwarzwälder würde nicht der Unterstützung des Staates bedürfen, um sich wieder in Wohlstand zu bringen.

Ich will zugeben, daß allenfalls auch seine Absonderung ihn in einem veralteten Geschmack verharren läßt; denn da er selten Gelegenheit findet, Schönes und Geschmackvolles zu sehen, so kann ihn leicht der Gedanke einnehmen, daß an seiner Arbeit wirklich Nichts auszustellen sey. Um daher diesem Uebelstand abzuhelfen, liegt es nun im Plane unserer Regierung, eine Muster-Werkstätte zu errichten, Lehrer zum praktischen Unterricht in dieselbe zu berufen, und derselben überdies eine Uhren-Gewerbshalle anzureihen, um den Geschmack zu veredeln und zu bilden.

Es drängt sich nun die Frage auf, welcher Ort zu dieser Anstalt wohl am geeignetsten seyn dürfte, da sich mehrere berechtigt glauben, solche zu erlangen. Wie ich höre, soll diese Wahl dem Verein anheimgegeben seyn, der nun seine Stimmen zwischen Vöhrenbach und Furtwangen theilt. Da ich ferne von jeder Parteilichkeit bin, so will ich die Vorzüge dieser beiden Orte etwas näher beleuchten: — auf diese Art können die Betheiligten die Sache am besten beurtheilen, und sich darnach bestimmen lassen.

Vöhrenbach, ein Städtchen von ungefähr 1200 Einwohnern, liegt inmitten des gewerb- und handeltreibenden Schwarzwaldes. Es war früher der Sitz eines Amtes, und besitzt Wand-, Taschen-, und Musik-Uhrenmacher (in einem Etablissement der letztern ist gegenwärtig das größte Werk in Arbeit, das bis jetzt der Schwarzwald geliefert); mehrere freie Gebäude, die sich zu jedem Unternehmen eignen würden, wären auf lange Jahre um sehr billigen Preis zu miethen; ferner ist die Gemeinde sehr wohlhabend, und geneigt, im erforderlichen Falle die Gebäulichkeiten auf eigene Rechnung zu miethen, alljährlich das erforderliche Holz zu liefern, und allenfalls, wenn es die Nothwendigkeit erheischt, aus der Gemeindskasse einige tausend Gulden unverzinslich vorzuschießen. Daß hier die Staatskasse weniger, als in Furtwangen, in Anspruch genommen würde, unterliegt keinem Zweifel; indessen darf nicht ganz auf die größeren Kosten gesehen werden: das Wohl der Gegend allein muß den Ausschlag geben, weßhalb ich es auch für meine Pflicht halte, einige Worte für Furtwangen zu sprechen.

Was für dieses als belangreich hervortritt, sind seine vielen Uhren-Werkstätten und sein geringer Feldbau, was die meisten Einwohner für die Gewerbe bestimmt. Die beiden letzten Gründe können zwar für Vöhrenbach ebenfalls geltend gemacht werden, aber Uhrenmacher zählt Furtwangen mehr, als Föhrenbach; Dieses sage ich der Wahrheit getreu.

Indessen glaube ich, daß es keineswegs erforderlich ist, die Muster-Werkstätte gerade dahin zu verlegen, wo im gegenwärtigen Augenblicke die meisten Uhrenmacher sind; würde dieser Industriezweig wieder emporblühen, so würden sich aller Orten Viele demselben zuwenden, und die Zahl der Zöglinge würde sich überall auf die gleiche Höhe stellen.

Wie ich höre, sollen auch von Neustadt und Triberg Schritte gethan werden, sich diese Anstalt anzueignen; da sie jedoch am Ende des gewerb- und handeltreibenden Schwarzwaldes liegen, so dürften sie doch weniger zu berücksichtigen seyn, besonders da sie im Besitze von Aemtern sind, was jenen Orten immer bedeutend einträgt, während Furtwangen und Vöhrenbach diesen Vortheil entbehren. Letzteres blieb seit der Aufhebung des Amtes gänzlich unberücksichtigt; Furtwangen wurde doch noch mit einer Apotheke bedacht.

Es soll nun nächstens wieder eine Hauptversammlung in Villingen, Vöhrenbach, oder Furtwangen stattfinden, in welcher der Beschluß gefaßt werden soll, es der Regierung anheim zu stellen, wohin sie diese Anstalten verlegen wolle; es sollen dabei die Gründe für jeden dieser Orte aufgeführt werden, was gewiß ein sehr loyales Verfahren ist. Wir sehen daher der Entwicklung dieser Sache aufs neue mit den frohesten Hoffnungen entgegen; denn von dem freundlichen Sinn unseres edlen Fürsten und seiner Regierung dürfen wir das Beste erwarten, und fest überzeugt seyn, daß die genannten Anstalten gewiß dahin verlegt werden, wo sie den größten Nutzen fördern können. In einem Lande, wo Fürst, Räthe, und Stände vereint wirken, darf es dem Volk nie bange seyn, in großen, gemeinnützigen Unternehmungen unterstützt zu werden, und keine Bitte, deren Gewährung fruchtbringend seyn kann, verhallt erfolglos am Throne unseres Fürsten, dem seines Volkes Wohl gleich dem eigenen am Herzen liegt.

Darum, ihr Schwarzwälder, zeiget euch der Vortheile würdig, die euch so bereitwillig geboten werden, und bringet es durch Fleiß und Thätigkeit dahin, daß der Schwarzwald eine große Werkstätte der Kunst und Industrie wird, und zwar nicht nur für Baden und Deutschland, sondern auch für die übrige Handelswelt, mit der ihr seit Jahren im Verkehr steht, wodurch schon so viele Millionen in unser schönes Baden geflossen sind. Der Segen des Himmels wird einem Unternehmen nicht fehlen, das aus so edlen Beweggründen hervorgeht, und eine ganze Gegend in Glück und Wohlstand zu versetzen verspricht.

Deutschland.

Aus dem Neckargrunde, 26. Dez. (Mannh. J.) Bei dem wetteifernden Getreibe, welches sich in den deutschen Blättern kund gibt, um die Verhältnisse der arbeitenden Bevölkerung zu verbessern, bei den täglich erscheinenden Artikeln über Fabriken, Schutzzölle, Handelsfreiheit, und Schifffahrts-Gesetze, wird leider über den Hauptnahrungszweig des deutschen Volks, die Landwirthschaft, sehr wenig oder gar Nichts geschrieben. Um so erfreulicher ist es, zu vernehmen, daß, wie die Thronrede ankündigt, unsere Regierung darauf bedacht ist, die Landwirthschaft durch ein Wiesenkultur-Gesetz und durch Gesetze, welche die Ablösung von Weidrechten und noch vorhandenen Feudallasten leichter möglich machen, zu heben und von drückenden Lasten zu befreien. Es ist wirklich an der Zeit, Bedacht auf diesen wichtigen Nahrungszweig zu nehmen. Was hilft uns das Verbessern der Gewerbsverhältnisse, so lange die Bodenerzeugnisse nicht vermehrt werden, während doch die Bevölkerung täglich zunimmt. Die innere Produktion ist dem Einfuhrhandel jedenfalls vorzuziehen, zumal ohne dieselbe dieser Handel für die Dauer unmöglich wird, da die Tauschgegenstände mangeln würden.

Es wäre sehr zu wünschen, daß den versammelten Kammern auch ein Feldpolizei-Gesetz noch an diesem Landtage vorgelegt würde. Ohne eine geregelte Feldpolizei gehen die eifrigsten Bestrebungen, die Landwirthschaft zu heben, vielfach verloren, wie Dies aus der geringen Wirksamkeit der landwirthschaftlichen Vereine zur Genüge ersichtlich ist. Die Ackerbau-Schulen werden eben so wenig wirken können, wenn nicht zugleich der Bauer dadurch zu Verbesserungen aufgemuntert wird, daß er überzeugt ist, daß die Früchte seines Fleißes geschützt sind. Eben so kann die Ablösung des Zehnten und aller Feudallasten dem Bauer wenig nützen, wenn ihm nicht möglich gemacht wird, seine Felder zu verbessern und deren Erzeugnisse zu vermehren, damit er seine Ablösungsschuld tilgen kann. Ein Feldpolizei-Gesetz, welches durch örtliche Kommissionen nach örtlichen Verhältnissen eingerichtet werden könnte, thut unserm Lande wirklich noth. Daß auch der gewerbtreibenden Bevölkerung durch Vermehrung der Landesprodukte großer Nutzen gebracht würde, versteht sich von selbst. Nicht nur durch wohlfeilere Lebensmittel, sondern auch durch den größern Verbrauch von Handwerkserzeugnissen, die der Bauer in vermehrtem Maßstabe einkaufen könnte, würde sich der Gewerbstand heben.

Jedem Kenner dieses Faches muß es auffallend erscheinen, daß in der Gegend von Walldürn, wo der geeignetste Boden für Obstbaum-Zucht sich findet, fast gar keine Obstbäume auf dem Felde zu finden sind, und in den wenigen Gärten die vorhandenen an Zahl täglich abnehmen. Die Bäume an den Straßen, welche durch die thätige Bemühung des landwirthschaftlichen Vorstandes angepflanzt wurden, sind vernachlässigt, weil das Obst auf den Bäumen nicht sicher ist. Der Kleebau, die Seele der Landwirthschaft, ist dort mißlich, weil er von den Schafen, die dort in großen Heerden getrieben werden, viel zu leiden hat. Selbst Kartoffeln, Reps, und Rüben werden von ihnen angegriffen. Diese Mißstände sind übrigens im ganzen Odenwald mehr oder weniger vorhanden.

Es wäre gewiß zur Hebung der arbeitenden Klassen vor Allem wichtig, wenn die Tagesliteratur sich mehr um diese hochwichtigen Gegenstände, um die Nahrungsquellen des Landes bekümmern würde; aber sie weiß fast Nichts zu melden, als von Turn-, Sing-, und Religionsvereinen. Man schreibt und druckt von allen möglichen Freiheiten, aber von der Möglichkeit, die Felder zu verbessern und die Landesprodukte zu vermehren, ist selten Etwas zu hören. Was hilft aber all das schöne Gerede über die Hebung des Mittelstandes, wenn der Handwerker Alles, was er verdient, auf das tägliche Brod verwenden muß, wenn beim geringsten Mißwachs Theuerung zu fürchten ist, und der künstlichen Preissteigerung und dem Wucher Thür und Thor geöffnet wird. Wo Mangel an Lebensmitteln herrscht, da hört der Wohlstand und die Volkskraft, trotz allen politischen Wissens, trotz aller Kunst im Reden und Singen, von selbst auf.

So günstig die geographische Lage unseres Landes ist, so viel ist in landwirthschaftlicher Hinsicht noch zu bessern, und diese Besserung kann nur durch Gesetze, und besonders durch Feldpolizei und Feldordnung erzielt werden. Als praktisch erfahrener Landwirth bin ich überzeugt, daß die Produktion in unserm Lande bedeutend vermehrt werden könnte, wenn die genannten Gesetze baldigst gegeben und gehörig gehandhabt würden.

Heidelberg, 26. Dez. (Frankf. J.) Vor wenigen Tagen fand eine allgemeine Studentenversammlung dahier statt, und zwar zur Berathung: 1) einer Bittschrift an die Zweite Kammer um Aufhebung der akademischen Gesetze; 2) einer Bittschrift an das Ministerium des Innern um Einrichtung eines Universitäts-Lesezimmers. Die Versammlung war zahlreich besucht. Eine Kommission wurde gewählt, um die beiden Bittschriften zu entwerfen und sie der Versammlung, welche gleich nach dem neuen Jahre, sobald die Studenten wieder aus den Ferien zurückgekehrt sind, zusammentreten wird, vorzulegen. Die Bittsteller wollen, wie jeder andere Bürger, nach den bestehenden Landesgesetzen behandelt werden.

Schwetzingen, 27. Dez. (Mannh. M.Bl.) Bürgermei-

ster Gieser von Oftersheim (Amts Schwetzingen) wollte am gestrigen zweiten Weihnachts-Feiertage durch persönliches Einschreiten die auf der Ortsstraße durch Bursche gestörte Ruhe wieder herstellen, als er durch eine gegen ihn abgeschossene Pistolenkugel im Rücken verwundet wurde, woran er kurz darauf starb. Der Thäter, gegen welchen vielfache Verdachtsgründe der That vorliegen, ist bereits ermittelt und in Verhaft gebracht.

♎ **Aus dem Höhgau**, 24. Dez. Schon einigemal enthielten diese Blätter Nachrichten über eine in den Aemtern Blumenfeld, Donaueschingen, Engen, Hüfingen, Radolphzell, und Stockach herumziehende Jaunerbande, deren Aufführer, Anselm Zimmermann von Büßlingen und Anton Honold von Bargen, vor kurzer Zeit mit noch zwölf oder dreizehn Genossen (Männer und Frauenspersonen) gefänglich eingezogen worden sind, so daß zur Verwahrung dieser Verbrecher die drei Amtsgefängnisse in Blumenfeld, Engen, und Hüfingen kaum ausreichen.

Von den zahlreichen Verbrechen am Eigenthum, die seit einem Jahre in diesen Aemtern verübt wurden, soll, so viel nach und nach bekannt wird, ein sehr großer Theil (man spricht von 40 Fällen) auf diese organisirte Diebsbande herauskommen, welche die Diebstähle und auch Straßenraub, erstere insbesondere mittelst Einsteigens und Einbruchs, mit solcher Frechheit und Gewandtheit vollführten, daß es nur dem letztern Umstande zuzuschreiben ist, daß die Thäter nicht früher schon, und zwar auf der That, ergriffen wurden. Auch eine Brandstiftung, welche ein Genosse dieser Bande, ein in jeder Hinsicht verwahrlostes Subjekt, vor vier Jahren an seinem eigenen Hause beging, soll von demselben nun einbekannt worden seyn.

Die meisten der Theilnehmer, als Schmuggler berüchtigt, mit gerichtlichen und peinlichen Strafen schon früher belegt, sind der untersten Klasse angehörig, und sprichwörtlich schlecht. Möge es der Thätigkeit der Behörden gelingen, die Schuldigen in dieser weit verzweigten Untersuchung zu ermitteln und zur Strafe zu bringen, damit die persönliche Sicherheit und die des Eigenthums fernerhin von diesen nicht mehr gefährdet werde.

× **Stuttgart**, 28. Dez. Eine Vereinfachung in den unnöthigen Schreibereien, die sich bei den Kreisregierungen und Kreis-Finanzkammern anhäufen, könnte besonders durch Aufhebung der technischen Beamten bei denselben für das Bau- und Medizinalwesen bewirkt werden, deren bisherige Verrichtungen ohne allen Nachtheil für die Geschäfte zwischen der untergeordneten und der höhern technischen Instanz getheilt werden könnten.

Obertribunalrath v. Hofacker, der würtembergische Abgeordnete zu dem Leipziger Wechselkongresse, ist dieser Tage hieher zurückgekehrt. Hoffen wir, daß dieser weitere Schritt zur Einigung Deutschlands bald ungefährdet ins Leben trete und zu weiteren gemeinsamen Gesetzgebungsarbeiten führe.

Nach dem so eben erschienenen neuesten Hefte der würtembergischen Jahrbücher belief sich, wie jetzt erst amtlich bekannt wird, am 3. Dezember 1846 die Bevölkerung Würtembergs auf 1,752,538 Einwohner (859,158 männlichen, 893,380 weiblichen Geschlechts). Auf die Quadratmeile kommen in dem Neckarkreise (von 60,491 Q.M.) 8061, im Schwarzwaldkreise (von 86,725 Q.M.) 5486, im Jartkreise (von 93,309 Q.M.) 4154, in dem am schwächsten bevölkerten Donaukreise (von 113,753 Q.M.) 3532 E. Was jene Jahrbücher, vom statistischen Büreau herausgegeben, im Allgemeinen betrifft, so wäre Eingehen derselben auf den gegenwärtigen Stand der statistischen Wissenschaft, Mittheilungen über die Statistik des Nahrungsstandes ꝛc. sehr wünschenswerth.

Auf unserer Eisenbahn sind neuerdings im Interesse Solcher, welche die Menschenanhäufung in den großen Wägen scheuen, in neuern Wägen zweiter Klasse kleinere Kabinette eingerichtet worden, was um so mehr anzuerkennen ist, da in Folge dieser Einrichtung die Coupés erster Klasse, die ohnehin sehr selten benützt werden, auch die wenigen bisherigen Passagiere vollends größtentheils verlieren dürften.

Der Plan, bei einem der Staats-Hüttenwerke ein Schienen-Walzwerk für die Bedürfnisse der Eisenbahn zu errichten, scheint im Hinblick auf die Kosten und einen neuern, sehr vortheilhaften Schienenankauf aus dem Auslande aufgegeben zu seyn.

Die neu gegründeten Bezirks-Armenvereine, nothwendige Ergänzungen für die mangelhaften Lokaleinrichtungen, scheinen zu gedeihlicher Thätigkeit zu erwachsen. Zu Förderung derselben dienen Versammlungen, wie eine solche gestern in Cannstatt gehalten wurde. Als Hauptbedürfniß wurde dort die Einrichtung freiwilliger Armenpflege, für Aufsuchung, Besuchung, Ueberwachung der Armen, dargestellt, da die Armenpflege durch die Gemeindebehörden weitaus unzureichend ist. Auch die Errichtung weiterer örtlichen Spar- und Leihkassen, um die Gelegenheit zum Zurücklegen kleiner Ersparnisse möglichst nahe zu legen, besonders nothwendig gegenüber dem zunehmenden Luxus, wurde empfohlen; eben so strenge Maßregeln gegen das Betteln der Handwerksburschen, die häufig angebotene Arbeit zurückweisen, weil Betteln bequemer und lohnender ist. Von Neujahr an erscheint auch ein eigenes Wochenblatt für das Armenwesen, unter der Leitung der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins.

Eine von dem Ministerium des Innern angestellte Berathung über die Frage, ob, dem Verlangen mancher Gemeindebehörden gemäß, in Betreff des Zwangs-Uebersiedlungsrechts, d. h. der Pflicht der Gemeinden, unbescholtene und nicht notorisch arme Angehörige anderer Gemeinden aufzunehmen, eine Aenderung eintreten solle, hat das Ergebniß geliefert, daß es bei der bestehenden gesetzlichen Bestimmung, als der mit den geringsten Uebelständen verknüpften, belassen werden solle.

Ulm, 26. Dez. (Schwäb. M.) Nach und nach nähert sich der Eisenbahn-Bau unserer Stadt immer mehr. In den nächsten Tagen werden die Erd- und Mauerarbeiten von Jungingen durch das Oerlinger Thal bis zum hiesigen Bahnhof ausgeschrieben werden, und kurz darauf die von hier bis zur Erbacher Brücke. Der auf ersterer Strecke durch den Gaisberg gegen 300 Fuß lange Tunnel wird weniger Arbeit machen, als man fürchtete, indem der dort schon befindliche Festungswall aufgerissen, das Tunnelgewölbe folglich bei Tage und nicht unterirdisch vollendet, und erst dann wieder überschüttet werden wird. Der Bahnhof soll erst im Frühjahr begonnen werden. Das Spätjahr 1849 dürfte uns wahrscheinlich die Vollendung der ganzen Bahnlinie vom Bodensee bis Stuttgart bringen.

Die Erdarbeiten an den Festungswerken auf dem linken Donauufer werden dermalen mit 1200 Mann fortgesetzt.

Die schon weit gediehenen Verhandlungen über den Transport der wichtigen Briefschaften der indischen Ueberlandpost, der durch den österreichischen Lloyd über Tyrol, Kempten, und Ulm nach Mannheim ꝛc. schon im nächsten Monat beginnen sollte, sind, wie man jetzt bestimmt versichern kann, vor der Hand leider gänzlich abgebrochen, und zwar, weil man sich mit den verschiedenen Postdirektionen und Eisenbahn-Verwaltungen nicht verständigen konnte. So ist auch dieser wichtige Zweig des Verkehrs durch das unglückliche Vorherrschen des Partikularinteresses auf den süddeutschen Bahnen diesen entzogen und den norddeutschen zugewendet worden.

Leipzig, 20. Dez. (Leipz. Z.) Der Genuß des Pferdefleisches bricht sich auch in unserem Sachsen, wie zu erwarten und zu hoffen stand, mehr und mehr Bahn. Vor kurzem ward in Frohburg ein Pferd geschlachtet; man überzeugte sich bald, daß das Fleisch desselben eben so schön aussah, als das beste Rindfleisch, und es war in sehr kurzer Zeit an die verschiedensten Klassen der dasigen Einwohner verkauft. Einige 30 der Letzteren veranstalteten ein Abendessen, wobei Pferdefleisch in den verschiedensten Zurichtungen aufgetragen ward. Der Widerwille, mit dem Einzelne an den Genuß gingen, wurde sehr bald überwunden, als man sich von der Schmackhaftigkeit des Fleisches überzeugte, die der des Rindfleisches bei guter Zubereitung nicht nachsteht.

Annaberg, 21. Dez. (Dresd. Tagbl.) In den drei Tagen am 18., 19., und 20. d. M. hat in dem ganzen Obergebirge ein fürchterlicher Sturm gewüthet, der die ursprünglich geringe Kälte von nur 9 Graden so steigerte, daß der unausgesetzten stärksten Feuerung ungeachtet das Eis von den Stubenfenstern nicht herunterzubringen gewesen ist. Leute, deren Wohnstuben dem Sturme sehr ausgesetzt waren, haben solche durch das stärkste Feuer nicht erwärmen können und Schutz vor der Kälte in andern Häusern suchen müssen. Die Luft kam aus Südost, und dabei war immer heller Himmel. Dieser Sturm hat in den Waldungen bedeutenden Schaden angerichtet; auch hat derselbe eine Menge Dächer abgedeckt.

Auf den Verkehr hat dieser gewaltige Sturm so kurz vor den Feiertagen sehr störend eingewirkt; denn nur bei der größten Kraftanstrengung ist das Fortkommen möglich gewesen, und viele Geschäftsleute haben unthätig in den Gasthöfen verweilen müssen.

Während dieses Sturmes ist in den Dörfern Mittweida und Rittersgrün Feuer ausgebrochen. Die Hilfe war aber so schnell, daß in jedem Dorfe nicht mehr als ein Haus abgebrannt ist. Man hat beide Häuser gleich niedergerissen.

Berlin. (Aach. Z.) Eine polizeiliche Anzeige bringt uns wieder den mit England im vorigen Jahre abgeschlossenen Vertrag über das literarische Eigenthum in Erinnerung. Es ist schon damals geklagt worden, daß dies wieder einer jener Verträge mit dem Auslande sey, dessen Kosten nur wir zu bezahlen hätten. Es ist namentlich darauf hingewiesen worden, welchen Mißständen die Literatur überhaupt ausgesetzt werde, wenn Deutschland gezwungen ist, die fremde Literatur nur durch die Vermittlung eines privilegirten Buchhändlers kennen zu lernen, der dieses Vorrecht durch die Lieferung der schlechtesten Arbeit mißbrauchen kann. Man denke sich jetzt Shakespeare lebend, und seinen englischen Verleger einen Vertrag etwa mit einen Quedlinburger Fabrikanten schließend, und das deutsche Publikum gezwungen, nur dessen Uebersetzungsfabrikat zu lesen, und keine Konkurrenz erlaubt!

Wo lag der Grund zu jenem Vertrage? Die deutschen Rechte in England zu schützen? Aber England braucht spottwenig von uns, und wir desto mehr von England; wir zahlen also künftig nur desto mehr an England, ohne einen Ersatz zu erhalten. Und schützt England denn jetzt unsere Literatur? Erst kürzlich noch wurde in dem vortrefflichen Magazin für Literatur des Auslandes geklagt, wie ein Breslauer Schriftsteller sich vergebens in England beschwert habe, daß man, trotz aller Warnung, sein Werk nicht blos übersetzt, sondern nicht einmal für gut befunden habe, anzuzeigen, daß es eine Uebersetzung sey.

Eben so wurde neulich geklagt, daß das literarische Eigenthum unserer Dichter bei uns selbst noch nicht einmal gesichert sey. Die Frau Birch-Pfeifer dialogisirt eine Novelle von Auerbach, und schreibt sie fast völlig ab. Sie verdient zehnmal mehr mit ihrer Arbeit, als der Dichter mit seiner Dichtung. Aber der Dichter wird nicht gefragt, der Dichter hat bei uns kein Recht, Einsprache zu thun, so daß also unsere eigenen Schriftsteller im Inlande weniger Schutz finden, als die Engländer.

Köln, 20. Dez. (Aach. Z.) Durch Verfügung der höheren Steuerbehörde ist auch in diesem Jahre wieder den Kaufleuten, welche einen Zollkredit genießen, gestattet worden, ihren Ende des Jahres verfallenden halbjährlichen Zollbetrag erst am 15. März k. M. abzutragen. Diese Erleichterung ist eingetreten, ohne daß, so viel man weiß, von Seiten des Handelsstandes darauf angetragen worden, und wird den betreffenden Kaufleuten daher nur um so willkommener seyn. Die dadurch eintretende Erleichterung des Geldverkehrs wird übrigens auch im Allgemeinen ihre guten Folgen haben.

Wien. (Allg. Oderz.) Das Postverzeichniß für 1848 weist in den zum öffentlichen Bezuge erlaubten oder nicht erlaubten auswärtigen politischen Zeitungen eine größere Veränderung, als seit mehreren Jahren der Fall gewesen. Als neu oder von neuem wieder zugelassene Blätter erscheinen darin: die „Berlinischen Nachrichten", die Bukarester deutsche Zeitung, die Deutsche Allgemeine Zeitung, die Union Suisse (in Freiburg erscheinend), und von italienischen: Cerere (in Palermo) und Confederato Ticinense (in Lugano). Dagegen sind im Postverzeichniß als unerlaubt *) gestrichen worden: die Münchener politische Zeitung, das freie Wort (in St. Gallen), die Quotidienne, der Furretto (in Turin), die Gazetta di Bologna, Gazetta Ticinense, Independente Suizzero (in Magliasso). Die erlaubten englischen Zeitungen sind ganz dieselben verblieben.

Wien, 22. Dez. (Nürnb. Korr.) Im Laufe dieses Jahres hat die kaiserliche Familie folgende Mitglieder verloren: Erzherzog Joseph, Palatin von Ungarn; Erzherzog Karl, Generalissimus der österreichischen Heere; Erzherzog Friedrich, Oberbefehlshaber der österreichischen Marine, und jetzt die Erzherzogin Marie Luise.

Die Nachricht von dem Tode der Letzteren macht im hiesigen Publikum um so mehr Sensation, als es diese ihrer ungemeinen Leutseligkeit wegen beliebte Fürstin noch vor wenigen Wochen gesund und heiter in den Reisewagen steigen sah. Die Herzogin war erst 56 Jahre alt, und hinterläßt ein sehr beträchtliches Privatvermögen.

Nach hier verbreiteten Gerüchten soll der Herzog von Lucca, welchem das Herzogthum Parma gemäß den Verträgen nun zugefallen, gesonnen seyn, auf die Regierung zu Gunsten des Erbprinzen, welcher bekanntlich mit der Gräfin Rosny, Schwester des Herzogs von Bordeaux, vermählt ist, zu verzichten.

Vor wenigen Tagen fand das Leichenbegängniß des verstorbenen Feldmarschall-Leutnants und Divisionärs in Ungarn, Fürsten v. Auersperg, statt.

Die Direktion der k. k. Eisengießereien zu Mariazell, welche sonst die großartigsten Bestellungen von Privaten auszuführen stets bereit ist, hat jetzt erklärt, daß sie sechs Monate hindurch keine neuen Aufträge annehmen könne, indem die Gußwerke mit den Arbeiten für die Armee vollauf beschäftigt seyen. Namentlich sind es eiserne Geschütze für Festungen und die Kriegsmarine, und sodann einige Millionen Stückkugeln von jedem Kaliber, welche mit allem Aufwand von Zeit und Arbeitskräften in doppelten Schichten (Tag und Nacht) zu bestimmten Terminen erzeugt und abgeliefert werden müssen.

Der Kommandirende von Italien, Feldmarschall Graf Radetzky, hat einen Urlaub angetreten, und der General der Kavallerie Graf von Waälmoden-Gimborn das Kommando der Truppen übernommen.

Von der Donau, 24. Dez. (Allg. Z.) Zu den Ihnen bereits bekannten Truppensendungen nach Italien kann ich Ihnen heute mittheilen, daß das in der Umgebung von Wien stehende Militär-Fuhrwesen so eben die Weisung erhalten hat, nach Italien aufzubrechen, um die dortigen Artilleriebatterien auf Kriegsfuß setzen zu können.

♋ **Triest**, 23. Dez. Mit dem letzten Dampfboote des Lloyd haben wir die Nachricht von einem Aufstande in Patras erhalten. Der Hergang desselben wird in den uns zugekommenen Berichten folgendermaßen erzählt.

Der Kapitän der in der Stadt liegenden irregulären Soldaten, Maranditi, sollte, weil er im Verdacht stand, es mit Grivas und dessen Genossen zu halten, verhaftet und nach Athen abgeführt werden. Seine Anhänger schaarten sich aber um ihn, und zwangen die Gendarmen, welche ihn festnehmen wollten, nach kurzem Gefechte, durch die Flucht in die Festung ihr Heil zu suchen. Hierauf öffneten die Aufständischen die Kerker, und plünderten, vereint mit den befreiten Verbrechern, die öffentlichen Kassen, und selbst das Eigenthum mehrerer wohlhabender Einwohner. Der griechischen Bank allein wurden 5 bis 6000 fl., nach andern Berichten 10 bis 15,000 fl. geraubt.

Mittlerweile hatten die Behörden Eilboten an die nächstgelegenen Truppenkommandos abgeschickt, und am vierten Tage, nachdem die Stadt den Ausschweifungen einer zügellosen Horde preisgegeben war, rückten mehrere Abtheilungen Reiterei und Fußvolk ein, welche die Aufrührer nach einem ziemlich heftigen Gewehrfeuer zwangen, sich in einem großen Hause zu verschanzen. Unstreitig würden sie hier bald zu Paaren getrieben worden seyn, wenn sich nicht der Kapitän des englischen Dampfers „Spitfire", Hr. Macdonald, zu ihren Gunsten ins Mittel gelegt hätte. Er setzte nämlich den größten Theil seiner Bemannung mit mehreren Kanonen ans Land, unter deren Schutz sich die Aufständischen, 64 an der Zahl, sammt dem Kapitän an Bord des englischen Dampfers einschiffen konnten. Wie man vernimmt, hat er dieselben theils in Kephalonia, theils in Korfu ans Land gesetzt.

Von den Aufständischen blieben 30, von den königlichen Truppen 10 bis 12 Mann auf dem Platze. Viele sind überdies auf beiden Seiten verwundet worden. Von den Einwohnern hatte eine große Anzahl die Stadt verlassen. Die offene Begünstigung eines Räuberhaufens von englischer Seite hatte überall die größte Entrüstung hervorgerufen.

Gleichzeitig mit den obigen Nachrichten ist auch die Meldung eingetroffen, daß das griechische Gebiet an der Nordgränze seit einiger Zeit fast täglich durch Einfälle türkischer Räuberbanden, welche auf ihren Zügen Brand, Mord, und Plünderung verbreiteten, beunruhigt wurde. Diese Banden bestanden zum Theil aus flüchtigen Griechen, zum Theil aber auch aus Albanesen und türkischen Soldaten.

---

*) Dieser Zusatz ist nicht ganz richtig. Das „freie Wort" z. B. hat aufgehört zu erscheinen, und wenn es demnach von St. Gallen nicht mehr bezogen werden kann, so ist es nicht „als unerlaubt", sondern als nicht mehr existirend „gestrichen" worden. A. d. R.

Grivas befand sich noch immer zu Larissa. Eben dahin sollten auch Papakosta, Valentza, und Balatzos sich begeben. Diese griechischen Flüchtlinge wurden von den türkischen Behörden überall mit großer Zuvorkommenheit und Ehrenbezeigungen aller Art empfangen.

Niederlande.

(Deutsche Z.) Eine der geachtetsten niederländischen Zeitschriften, „de Gids" (Wegweiser), bringt in einer ihrer letzten Nummern unter der Aufschrift: „das dritte niederrheinisch-niederländische Sängerfest zu Arnheim" einen Aufsatz von Professor Veth, der manchem Stockholländer tief in die Seele geschnitten hat. Hr. Veth ist durch und durch Germanist, er hält nicht wenig auf die Deutschen, er faßt Hoffnung zu ihrer Entwicklung, ja er meint, die Holländer müßten ihre Vorurtheile gegen uns fahren lassen und sich der deutschen Entwicklung im Großen anschließen, wenn sie nicht weit zurückbleiben, oder gar, bei Seite geworfen, geistig verkümmern wollten. Das ist der Kern des langen Aufsatzes, der an das Sängerfest anknüpft, um nicht blos auf nähere Anschließung und Verbrüderung Niederlands mit Deutschland, sondern auch geradezu auf „Verschmelzung Hollands in den Deutschen Bund" zu dringen. Natürlich ist Das den Holländern, die noch immer von ihrer alten Herrlichkeit träumen, und sich in den Umschwung der Zeiten nicht finden können, doch zu viel. Niederland soll also aufhören, ruft die Arnheimer Zeitung entrüstet aus, eine eigene Nationalität zu haben (die hat es nie gehabt), es muß deutsch werden? Niederland ist, Hrn. Veth zufolge, ja nur ein abgerissener Zweig des deutschen Stammes, und kann nicht blühen und gedeihen, ohne sich mit diesem Stamme wieder zu verbinden! Ist dem aber denn nicht so? möchte wir die Arnheimer Zeitung fragen. Ist Niederland nicht ursprünglich ein deutscher Staat, den erst der westphälische Friede vom Reiche losriß? Wohnen die Niederländer nicht auf deutschem Boden längs deutscher Ströme? Sind sie nicht Deutsche in Sprache, Volksart, und Gemüth? Kann Niederland seine Selbständigkeit, seine Schifffahrt, seinen Handel, und sein Ansehen unter den großen Mächten für sich allein auf die Dauer behaupten? Hat es der Zeit vergessen, wo es, einem andern Reiche unterthänig, dem Untergang nahe stand? Die Debatte über dieses in Holland neue Kapitel verspricht interessant zu werden. Prof. Veth, ein talentvoller und durchaus freisinniger Mann, hat sich durch den hie und da laut gewordenen Widerspruch nicht abschrecken lassen; in einem zweiten Aufsatz behandelt er denselben Gegenstand, und versichert, die Frage, durch die Umstände geweckt, habe in Hunderten niederländischer Gemüther dieselben Gefühle aufgerufen, und der Gedanke, dem er Worte geliehen, sey nicht blos der seinige, sondern ein Gedanke der Zeit.

Schweiz.

Zürich, 23. Dez. (Allg. Z.) Das Verfahren gegen die Mönche auf dem St. Bernhard, welchen ein namhafter Theil der Kriegskosten aufgebürdet wurde, findet mit Recht von vielen Seiten den entschiedensten Tadel. Wer kennt nicht die Nützlichkeit jener klösterlichen Alpenbewohner, deren hilfreicher Hand so mancher verunglückte Wanderer seine Rettung dankt? Das Kloster von St. Bernhard ist nicht reich, und die Mönche protestiren feierlich gegen das gewaltsame Verfahren der Radikalen. Bis jetzt haben sie jede Zahlung verweigert, und drohen mit einem Rekurs an die fremden Mächte.

Freiburg. (Bern. Volksz.) Ein Hr. Berchtold hat in der Bürgergemeinde der Stadt Freiburg darauf angetragen, dem Alt-Schultheißen Fournier das im laufenden Jahr geschenkte Bürgerrecht zu entziehen und seinen Namen zu infamiren. Die Frau eben dieses Berchtold hatte eine Forderung von 20,000 Fr. an einen Russen, welche wegen Sequestration der Güter desselben nicht realisirt werden konnte, und Fournier war es, durch dessen wohlwollende Bemühungen beim russischen Geschäftsträger die Hindernisse beseitigt wurden.

Schwyz. (Basl. Z.) Neulich vernahm man, in Folge der konservativen Wahlen des Bezirkes Schwyz sey das dortige Okkupationskorps verstärkt worden; Truppen, die zu diesem Zwecke in Luzern eingeschifft wurden, hätten offen gesagt: „wir wollen sie wählen lehren." Wir hatten Mühe, an einen solchen Mißbrauch des Rechtes des Stärkern zu glauben, und enthielten uns, die uns zugekommenen Angaben mitzutheilen. Nun aber berichtet die radikale Berner Zeitung ganz ungenirt, in Folge dieser Wahlen seyen fünf Bataillone Truppen zur Okkupation von Innerschwyz in Marsch gesetzt worden. Und doch will man der Freiheit und den hergebrachten Rechten des Volkes nicht zu nahe treten; man sagt einfach: Ihr seyd frei, zu wählen, wen Ihr wollt; wählt Ihr aber nicht, wen wir wollen, so sollt Ihr's büßen.

Luzern. (Basl. Z.) Am 24. hat die Regierung beschlossen, daß zur Abtragung der Kosten an die Eidgenossenschaft folgende geistliche Korporationen inner 14 Tagen eine Million Franken baar zu bezahlen haben: 1) das Kloster St. Urban 500,000 Fr.; 2) das Stift Münster 400,000 Fr.; 3) die übrigen Klöster 100,000 Fr. Weitere Besteuerungen oder überhaupt weitere Maßregeln bleiben vorbehalten.

Nach einer so eben eingetroffenen Verfügung des Vorortes werden die Okkupationstruppen im hiesigen Kanton um 4 Bataillone Infanterie, 1 Kompagnie Scharfschützen, und 1 Kompagnie Artillerie reduzirt. Immerhin bleiben noch 13 Bataillone Infanterie und 13 Kompagnien Spezialwaffen im Kanton.

Thurgau. (Thurg. Z.) Unsere am Hundsrücken arbeitenden Sträflinge sind auf den Gedanken verfallen, den Großen Rath über die Besiegung des Sonderbundes zu beglückwünschen, und bei dieser Gelegenheit für sich Amnestie zu erbitten.

△ **Aus der Schweiz**, 24. Dez. Die Stände des ehemaligen Sonderbunds wählen Abgeordnete auf die Tagsatzung, und schicken sie mit Kontributionen und Instruktionen nach Bern, während die andern Gesandten die Feiertage in der Heimath zubringen, den Großrathssitzungen beiwohnen, und die Sache der Bundesrevision betreiben.

Daß diese Angelegenheit im Jahr 1848 vollendet werden müsse, dazu mahnen alle Zeitblätter der Mehrheit; nur über das Wie geben sie wenig Auskunft. Die Neue Züricher Zeitung allein bespricht die Sache etwas einläßlicher, wiewohl oberflächlich genug, so daß nicht angenommen werden darf, jener Artikel rühre von Dr. Furrer oder einem andern einflußreichen Manne her; indessen verdient er deßwegen Beachtung, weil jenes Blatt wenigstens theilweise das Organ der Züricher Regierung ist. Es wird darin bei der Bundesrevision die Kantonalsouveränität zu Grunde gelegt, und damit ist der radikalen Partei abgesagt. Diese nämlich hängt an der „Nationalsouveränität", und betrachtet dieselbe als zufälliger Weise unter 22 sehr ungleiche Bezirke, Kantone genannt, vertheilt. Nach diesem Prinzip, das freilich mit der ganzen Geschichte der Schweiz in grellem Widerspruche steht, muß allerdings die Repräsentation der einzelnen Kantone nach der Kopfzahl festgestellt werden, so daß, wenn Uri einen Repräsentanten, Bern deren etwa 34 erhielte. Dadurch ist aber die Bundesverfassung umgestürzt; denn, man mag es drehen, wie man will, die kleineren Kantone werden dadurch zu Vasallen der größeren.

Deßwegen war und ist eine solche Verfassung für die Schweiz eine Unmöglichkeit. Die kleinen Kantone wurden 1798 durch die Franzosen, welche auf den Hilferuf der radikalen Helvetik herbeieilten, niedergeschmettert, und doch waren sie vier Jahre darauf im Stande, die helvetische Regierung bis Lausanne zu jagen. So viel aber ist gewiß, jetzt wie damals, daß die kleinen Kantone eine ungleiche Repräsentation für das größte Unrecht ansehen. Am schlechtesten steht es den Radikalen an, wenn sie das Geldkontingent herbeiziehen, um ein Anrecht auf politisches Uebergewicht zu begründen; denn das ist doch eine schreiende Inkonsequenz, wenn sie, welche einen Zensus in ihren Kantonen und ein ihm entsprechendes Maß politischer Rechte wie eine Höllengeburt anfeinden, und in Genf selbst ehrlichen Bankerottirern die Ausübung der bürgerlichen Befugnisse nicht schmälern, nun arme Kantone, d. h. ganze Massen armer Bürger beeinträchtigen wollen. Die Neue Züricher Zeitung will auch an der Repräsentation nur ein wenig, nur ein klein wenig ändern, etwa wie es in der Mediationsakte geschehen war, welche durch §. 28 den Kantonen, deren Bevölkerung 100,000 Seelen überstieg, zwei Repräsentanten zuerkannte. Allein auch hierin liegt eine grobe Inkonsequenz; denn wenn z. B. Luzern zwei Repräsentanten erhielte, weil es ungefähr die doppelte Bevölkerung von Schwyz hat, so könnte dieses mit demselben Recht eine dreimal so starke Repräsentation, als Uri, verlangen.

Von der jetzigen Tagsatzung dürfen wir übrigens volle Beachtung der Kantonalsouveränität erwarten, insofern die Männer der besonnenen Mäßigung mehr und mehr das Feld gewinnen. Das hat die Neuenburger Frage klar bewiesen; dieser Kanton würde beim Anrücken schweizerischer Bataillone auflodern, indem nicht nur eine starke republikanische Partei da ist, sondern auch ein großer lokaler Haß gegen die bevorzugten Stadtgemeinden, Neuenburg insbesondere, bei den „Montagnards" (Gebirgsbewohnern) waltet. Gar gerne hätte eine gewisse Partei diesen Brand angestiftet, um dadurch eine französisch-preußische Intervention, und damit, wie sie sicher rechnet, eine europäische Revolution herbeizuführen. Am auffallendsten benahmen sich in dieser Hinsicht einige fremde Zuwanderer, — radikale Jesuiten, die es wohl verdienten, daß sie durch die Tagsatzung den andern nachgeschickt würden.

Italien.

Rom, 17. Dez. (Schwäb. M.) Gestern Morgen kam dem Gouverneur von Rom vom Staatssekretariat der Befehl zu, auf der Post alsbald das Florentiner radikale Blatt „Alba" mit Beschlag zu belegen; der Gouverneur aber begab sich sofort zum Staatssekretär, und erklärte, er könne einen solchen Befehl nicht vollziehen, indem die Verantwortlichkeit zu groß wäre, und er könne den Haß des Volks nicht auf sich ziehen; er fügte bei, daß, wenn man ein toskanisches Blatt mit Beschlag belegen wollte, er für die Ruhe Roms keinen Augenblick gut stände. So stehen die Sachen hier in Rom; es zieht sich eine düstere Wolke über der Stadt zusammen, und ich fürchte, sie wird sich bald entladen. Man möchte nun der Bewegung, zu der das Losungswort von hier ausging, Halt gebieten; vielleicht steht mit dieser Wendung die Uebereinkunft in Betreff Ferrara's in Verbindung; es könnte aber leicht zu spät seyn.

Modena, 21. Dez. (Allg. Z.) Der Herzog hat die Unterstützung österreichischer Truppen angesprochen und seine Bitte gewährt erhalten. Eben wird darüber Folgendes in den hiesigen Blättern verkündigt: „In Folge der vielen Truppenaussendungen in verschiedene Theile der estensischen Staaten, namentlich in die Gebiete jenseits der Appenninen, befinden sich die Besatzungen von Modena und Reggio so vermindert, daß der Dienst, besonders unter den gegenwärtigen Umständen, für die Truppen allzu schwer wird. Se. k. Hoh. unser Souverän hat daher eine Unterstützung kaiserlicher Truppen nachgesucht und erhalten, welche die Städte Modena und Reggio mit besetzt halten, und in jedem Falle die Ruhe des Staats sichern werden."

Genua. Von einem der letzten öffentlichen Feste, welche in dieser Stadt gefeiert wurden, rühmt ein Korrespondent der Allgemeinen Zeitung: „Von Unfug bemerkte man dabei durchaus Nichts. Nur ein einziger Unfall kam vor, indem von zwei jungen Menschen, welche sich um eine Fahne stritten, einer dem andern ein Messer in den Leib rannte. Dies mag für deutsche Ohren ganz schauderhaft klingen, wird aber durch ländlich sittliche Ueblichkeiten sehr modifizirt, und darf bei einer so allgemeinen Aufregung nicht verwundern, zumal wenn man erwägt, daß zur Zeit der größten Ruhe allhier zwei kleine Buben in einer engen und sehr belebten Gasse eines Tages Italiano und Tedesco spielten, wobei auch der eine dem andern ein Messer durch die Kehle stieß."

Frankreich.

□ **Paris**, 27. Dez. Mehrere Deputirte der konservativen Mehrheit haben, der Unterstützung dieser gewiß, den Entschluß gefaßt, die Aufnahme einer förmlichen Rüge der Zweckessen zu beantragen, bei welchen man unter dem Aushängschilde der Wahlreform sich mehr als einmal bis zu Lobpreisungen für die blutbeflecktesten Epoche der ersten französischen Revolution, für die Greuel der Schreckensherrschaft von 1793, für die Guillotine, und den alle gesellschaftlichen und Familienbande zerreißenden Kommunismus hinreißen ließ. Manche wollen sogar wissen, die Thronrede selbst werde eine Stelle des Tadels gegen diese künstlich hervorgebrachte Agitation enthalten, die allerdings einen gefährlichen Charakter annehmen könnte, wenn man sie ruhig fortgewähren ließe. Das Ministerium scheint aber geneigt, derselben kurzweg durch eine Maßregel der Gesetzgebung ein Ziel zu setzen; — um so mehr, als es jetzt gewiß ist, daß diese Zweckessen, deren man nun schon an sechzig zählt, hier und in den Provinzen auch während des ganzen Landtags ununterbrochen fortdauern sollen, wenn es nach dem Plane der Opposition geht.

Vorgestern war das große Bankett zu Rouen, wobei an 1800 Theilnehmer, darunter 18 Deputirte, zugegen waren. Die Ultraradikalen schlossen sich aus, obgleich die sogenannten Dynastiker, um jene zu versöhnen, sich zu Weglassung eines Toastes auf die Dynastie verstanden. Hr. Odilon Barrot, der royalistische Freiwillige von 1815, der damals Ludwig XVIII., als derselbe nach Gent flüchten mußte, fußfällig bat, ihn begleiten zu dürfen, fand für nöthig, zu Rouen ausdrücklich seine Anhänglichkeit an die Monarchie zu betheuern. Das erinnert fast an das französische Sprichwort: qui s'excuse, s'accuse (wer sich entschuldigt, klagt sich an). Am nächsten 9. Januar soll nun ein anderes großes Bankett gleicher Art, aber mit entschieden radikaler Färbung, zu Toulouse stattfinden. Hier in Paris soll alle vierzehn Tage eines je in einem andern Stadtbezirke gehalten werden, und da deren zwölf sind, so würde sich Dies bis in den Juli k. J. hinausziehen: dann bekämen wir eine neue, wo möglich vergrößerte Auflage des Urbanketts im Chateau Rouge.

So ist der Plan der Opposition; aber allem Anschein nach wird das Ministerium derselben einen Strich durch die Rechnung machen. Das Schreiben, welches der bekannte radikale Schweizer Tagsatzungsgesandte, Hr. Druey von Waadt, an die bei dem Bankett zu Chalons (an der Saone) versammelt gewesenen Ultraradikalen, die „Männer vom Berge", wie sie sich selbst qualifiziren, erließ, und worin er die Gemeinsamkeit der Bestrebungen der Radikalen in beiden Ländern ausdrücklich hervorhob, ist ein neues Zeugniß für die Wahrheit, die man diesseits wie jenseits des Rheins nur zu oft und in nicht zu entschuldigender Weise zu bemänteln sucht. Man wird am rechten Orte nicht verfehlen, daraus Belehrung zu schöpfen.

△ **Paris**, 27. Dez. Die Bank von Frankreich hat heute ihren Diskonto wieder von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

— Schillers Briefwechsel mit Körner enthält eine Menge höchst interessanter Züge aus dem goldenen Zeitalter unserer Literatur. So z. B. ist in den Briefen wiederholt von einer Guitarre die Rede, welche Schiller in Jena verfertigen und nach Dresden schicken lassen soll. Schiller (nebenher gesagt, immer sehr gewissenhaft in Vollziehung solcher Aufträge) fragt zu wiederholten Malen an, wie denn diese Guitarre beschaffen seyn, und ob sie fünf oder sechs Saiten haben soll, und durch die Herausgeber erfahren wir, daß dies dieselbe Guitarre geworden, welche Theodor Körner immer bei sich geführt, selbst im Feldzug von 1813. „Diese Leier und sein Schwert haben das Körner'sche Haus überlebt, und werden als erinnerungsreiche Reliquien aufbewahrt." Schiller also hat die Leier Theodor Körners verfertigen lassen!

— Auf dem Mecklenburger Landtage zu Sternberg ist von einer Anzahl Gutsbesitzer eine Summe von 60 Louisdor für den Beseler-Fonds zusammengebracht und abgesandt worden.

— Die Pariser Theaterzeitung zeigt an, daß Meyerbeer endlich durch einen Notariatsakt sich verpflichtet habe, seine neue Oper: „der Prophet" im Laufe des Jahres 1848 in der großen Oper zur Aufführung bringen zu lassen.

Frankfurter Kurszettel. Diverse Aktien.

Den 28. Dezember.	Prz	Brief.	Geld.
Friedrich Wilh. Nordbahn		$59\frac{3}{4}$	$59\frac{1}{2}$
Ludwigshafen-Berbach		$87\frac{1}{8}$	$86\frac{7}{8}$
Vereins-Oblig.-Loose à 10 fl.		$9\frac{3}{4}$	—
Dampfschleppschifffahrts-Aktien		—	135
Deutsche Phönix-Aktien	3	101	—
ditto Lebensversicherungs-Aktien	3	102	—
Köln-Aachen		84	—
K. K. Ferd. Bahn		—	—
Wien-Gloggnitz		—	—
Mailand-Venedig		—	—
Köln-Minden		$95\frac{1}{4}$	$94\frac{7}{8}$

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	5	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsdor	9	47	ditto halbe	1	16
Preußische ditto	9	$54\frac{1}{2}$	Preuß. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$
Holl. 10 fl. Stücke	10	—	ditto in Scheinen	1	$44\frac{3}{4}$
Dukaten	5	37	Fünffrankenthaler	2	21
20-Frankenstücke	9	$32\frac{1}{2}$	Silber, hochhaltig	24	24
Engl. Sovereigns	12	4	ditto gering und mittelhaltig	24	18
Gold al Marco	381	—			

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

Karlsruhe. Die Coupons der Mittelstabsbeamten aufs Parterre und das Zivilabonnement fürs erste Quartal 1848 liegen zur Abgabe bereit, und können künftigen Freitag, den 31. d. M., Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, auf dem Bureau der großherzoglichen Hoftheater-Intendanz in Empfang genommen werden.

Großherzogliches Hoftheater.

Todesanzeige.

E.829. Karlsruhe. Heute Nachmittag verschied nach kurzem Krankenlager unsere geliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter Louise Walz, geborne Gaum, an den Folgen einer Lungenentzündung, nach fast erreichtem 81. Lebensjahr.

Entfernte Freunde und Bekannte setzen wir hierdurch von unserm schmerzlichen Verlust in Kenntniß, und bitten um ihre stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 27. Dezember 1847.

Die Hinterbliebenen.

E.827. [3]1. Karlsruhe.

A. Bielefeld

empfiehlt seine vollständig eingerichtete

Musikalien-Leihanstalt.

Der Katalog mit den Bedingungen steht auf Verlangen zu Diensten.

E.825. **(Kellnerstelle-Gesuch.)** Ein gewandter junger Mann, der gut französisch und etwas englisch spricht, auch mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht auf Neujahr oder nach demselben in eine Stelle einzutreten. Näheres zu erfragen in der Waldhornstraße Nr. 40.

E.828. Karlsruhe.

Anzeige.

Austern, Kaviar, Solles u. Kabeljau bei

C. F. Vierordt.

E.828. Karlsruhe.

Anzeige,

Schöne saftige Orangen à 6 kr., frische Zitronen à 3 und 4 kr. per Stück, Arrac, Rum, Cognac, feinste Ananas-, Rum- und Arrac-Punsch-Essenz, sowie alle Sorten Thee 2c. 2c. in bester Qualität und billigst bei

C. F. Vierordt.

E.804. [2]2. Karlsruhe.

Anzeige.

Ein Handlungshaus im Auslande wünscht sogleich einen guten Reisenden anzustellen, welcher sich mit keinen Mustern zu befassen, und Deutschland sowie einen Theil von Frankreich zu bereisen hat.

Darauf Reflektirende wollen sich in frankirten Briefen an Kaufmann **Christian Riempp** in Karlsruhe wenden.

E.763. [3]3. Karlsruhe.

Kapitalgesuch.

Es wird ein Kapital von 9000 fl. zu $4^1/_2$ Prozent gegen gerichtliche Versicherung aufzunehmen gesucht. Versicherung bieten 250 Morgen Ackerland und eine Brauerei mit den hiezu und zur Führung der Oekonomie erforderlichen Baulichkeiten.

Frankirte Anfragen sind an die Expedition der Karlsruher Zeitung zu richten.

E.806. [2]2. Karlsruhe.

Agenturen-Gesuch.

Ein Handlungshaus in einer Stadt des badischen Oberlandes sucht solide Agenturen zu übernehmen, oder für solide Häuser den Verkauf in dieser Gegend und der nahen Schweiz gangbarer Artikel provisionsweise zu besorgen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes in frankirten Briefen unter der Chiffer F. B.

E.736. [12]4. **Kehl und Straßburg.**

J. G. Hummel,

Pâtissier,

beehrt sich, ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß das Haus **Hummel** von **Straßburg** in **Kehl** eine Pâtisserie et Charcuterie etablirt hat, von wo zu größerer Erleichterung die einschlagenden Artikel direkt zu beziehen sind.

Daselbst sind stets vorräthig: Gänseleberpasteten aux truffes du Perigord; Pâtes en croûte de perdrix rouge; in Flaschen konservirte Trüffeln, wie dergleichen frische; alle Sorten von Wild und Geflügel in Gelée und mit Trüffeln; frische Meerfische, wie Turbot, Sole 2c.; Rheinsalmen, Lyoner, Straßburger und Mainzer Schinken, sowie alle Sorten von feinen Charcuterien nach Pariser Art, die in jeder Hinsicht dem langbewährten Rufe des Hauses entsprechen.

Feine vorzügliche Waaren, billige Preise und Schnelligkeit der Zusendung mit guter Verpackung werden das Publikum stets zufrieden stellen.

E.158. [12]11. Straßburg.

Zu verkaufen oder zu vermiethen.

Der vormalige **Gasthof zum Raben** zu Straßburg, jetzt ***Hôtel d'Angleterre,*** ist nebst seinem Real-Wirthschaftsrecht zu verkaufen oder zu vermiethen.

Dieser Gasthof empfiehlt sich durch seine sehr günstige Lage in der Stadt, unweit der Abfahrtstellen der Pariser Eilwägen und der Kölnischen Dampfschiffe, und an der Straße zum Eisenbahnhof in Kehl.

Die näheren Bedingungen sind bei dem Eigenthümer des Gasthofes in Straßburg selbst zu erfragen.

E.811. Ottersweier. Der gute gesunde Verstand und Sinn der Bürgerschaft dahier hat sich gestern bei der dahier stattgehabten Bürgermeisterwahl kund gethan, denn an die Stelle des bisherigen radikalen Bürgermeisters Weber wurde Gemeinderath Zimmer dahier mit einer bedeutenden Majorität zum Bürgermeister erwählt.

Alle Machinationen von der entgegengesetzten Seite halfen hier nichts, denn der Mann, um den es sich handelte, war dem größten Theil der Bürgerschaft zu gut bekannt, als daß man einen Zweifel hätte in ihn setzen können. Seine bisherigen, in dem Gemeinderath geleisteten Dienste sind allzubekannt, mit welcher Aufopferung er sich demselben sowohl als Gemeinderath wie sechs Jahre lang als Gemeinderechner hingegeben hatte.

Ehre den braven Bürgern, welche hier bei diesem für das Gemeindewohl so wichtigen Akte ihre Stellung nicht verkannten und sich trotz aller Anstrengungen von der entgegengesetzten Richtung nicht irre machen ließen. (Dies beweist das Bewußtseyn ihrer politischen Selbständigkeit.

Ottersweier, den 27. Dezember 1847.

E.726. [3]2. Neustadt.

Für die HH. Bierbrauer u. Branntweinbrenner.

Bei **Georg Hassieur** in Neustadt a. d. Haardt (Pfalz) ist stets bestes, rauchfreies Gersten-Malz zu haben, für dessen Güte man garantirt.

E.808. [3]2. Billigheim.

Apotheken-Verkauf.

Meine im besten und frequentesten Betriebe stehende hiesige Apotheke und dazu gehörige Filial-Apotheke in dem Städtchen Neudenau, nebst dem in hiesigem Marktflecken befindlichen neuerbauten Wohnhause, sammt Nebengebäuden und großem Hausgarten, beabsichtige ich in Folge des vor einigen Monaten erfolgten Ablebens meines Gatten aus der Hand zu verkaufen. Der größte Theil des Kaufschillings kann gegen Verzinsung auf den Verkaufsobjekten stehen bleiben.

Zur Auskunftsertheilung bin nicht nur ich selbst, sondern auch Herr Advokat Hack in Mosbach, und das Handlungshaus Karl Magnus Kreß in Heilbronn jeder Zeit bereit. Briefliche Anfragen erbittet man sich franko.

Billigheim bei Mosbach am Neckar, im Monat Dezember 1847.

Apotheker **Kreß** Wittwe.

E.840. [2]1. Mannheim.

Anzeige.

Bei **Anton Wimmer Söhne** in Mannheim sind Ruhrer Fettstückkohlen, bestes Schmiedegries und Ofenbrand fortwährend zu haben.

E.819. [3]1. Mannheim.

Zu verkaufen oder zu vermiethen.

Eine Realwirthschaft in Mannheim ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen und ist in einer bedeutenden Geschäftsgegend.

Das Nähere bei Kommissionär Münck Lit. S. 2. Nr. 10 in Mannheim zu erfragen.

E.822. [2]1. Pforzheim.

Kauf-Anerbieten.

Ich biete zum Kauf an:

3 bis 4 Kühe mit dem dritten und vierten Kalb,

3 bis 4 Kalbinnen von $1^1/_4$ bis 2 Jahre alt,

3 Farren von $2^1/_2$, $1^1/_2$, und $1^1/_2$ Jahr alt,

sämmtlich von reiner Schwytzer Race (s. g. Rigi).

Georg Ludwig Kienle.

E.834. Durlach.

Fahrniß-Versteigerung.

Auf dem Lamprechtshof werden dem Joseph Anton Gartner im Wege des Gerichtszugriffs

Mittwoch, den 5. Januar 1848, Vormittags 9 Uhr,

folgende Fahrnisse gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeschirr, Fuhr- und Bauerngeschirr, Feld- und Handgeschirr, Faß- und Bandgeschirr, Most, eingeschlagene Kirschen, Dickrüben, und allerlei Hausrath, nebst 2 fetten Ochsen, 1 Farren und 1 Rind.

Durlach, den 28. Dezember 1847.

Bürgermeisteramt.

Wahrer.

E.813. [2]1. Löffingen.

Hofguts-Verpachtung.

Die unterm 2. September l. J. angekündigte Verpachtung des Kammeralguts Weiler bei Dittishausen, Bezirksamts Neustadt, bestehend in

einem zweistöckigen Wohnhause mit Scheuer und Stallung unter einem Dache;
einem weitern solchen Gebäude;
einem Waschhause, und einer Sägmühle;
129 Ruthen Gärten;
204 Morgen 55 Ruthen Aecker;
116 „ 287 „ Wiesen;
250 „ 253 „ Waid- u. Wechselfeld,

wird

Samstag, den 15. Januar 1848, Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthshause zum Rößle in Dittishausen wiederholt vorgenommen werden, wozu man die Liebhaber hiemit einladet.

Löffingen, den 24. Dezember 1847.

Fürstl. fürstenb. Rentamt.

Wohnlich.

E.815. [3]1. Nr. 3858. Ettlingen.

Liegenschafts-Versteigerung.

Da bei der unterm 18. Dezember d. J. abgehaltenen Zwangsversteigerung der Liegenschaften des Joseph Hailer von den unten beschriebenen der Schätzungspreis nicht erreicht wurde, so werden diese Liegenschaften bis

Samstag, den 15. Januar 1848, Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus mit dem Bemerken einer nochmaligen Steigerung ausgesetzt, daß der Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolgt, wenn solches auch unter dem Schätzungspreise bleiben sollte.

1.

2 Drittel an einer zweistöckigen Behausung sammt dazu gehörigen Scheuer, Stallung und Hofraum in der Hundsgasse hier, neben Ignaz Hailers Wittwe und Kreszenz Frieß.

2.

1 Viertel Acker bei der Rastatter Straße, neben Ignaz Kapplers Erben, und Ignaz Hailers Erben.

3.

1 Viertel 20 Ruthen Acker beim hohen Rain, neben Karl Bühler und Alexander Hotter.

Ettlingen, den 18. Dezember 1847.

Bürgermeisteramt.

Schneider.

vdt. Reimeier.

E.826. [2]1. Teutschneureuth.

Stamm- und Klafterholz-Versteigerung.

Im Teutschneureuther Privatzehntwald werden

Dienstag, den 4. Januar 1848
$134^1/_4$ Klafter forlenes Scheiterholz,
Mittwoch, den 5. Januar 1848
170 Stämme forlenes Bauholz,

versteigert, wozu sich ein Theil zu Holländer-Stämmen eignet.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag Morgens 9 Uhr im besagten Wald auf der Linkenheimer Allee bei der Hütte.

Teutschneureuth, den 29. Dezember 1847.

Bürgermeisteramt.

Breithaupt.

E.807. [3]2. Emmendingen. (Eisenversteigerung.) Auf dem hiesigen Bahnhofe wird durch den Materialverwalter Neßler

Montag, den 17. Januar 1848, Vormittags 9 Uhr,

nachfolgendes alte Eisen 2c. öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

circa 50 Ztr. altes Schmiedeisen,
„ 80 „ Schienenabfälle,
„ 135 „ Gußeisen,
„ 3 „ altes Blech.

Emmendingen, den 28. Dezember 1847.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Durban.

E.839. Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.) Montag, den 3. Januar 1848, Vormittags 10 Uhr, wird in dem Hofraum der hiesigen Kaserne des Dragonerregiments Großherzog ein ausrangirtes Dienstpferd gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1847.

Stockmar,
Regiments-Quartiermeister.

E.818. Nr. 44,609. Bruchsal. (Aufforderung.) Außer den in den früheren Ausschreiben vom 5. November und 9. Dezember d. J. bezeichneten Gegenständen wurde bei den Angeschuldigten Oswald Edian und Philippine Kurzenhäußer von Eschelbach auch noch ein seidenes Foulardtuch und eine Taschenuhr aufgefunden.

Ersteres hat rothgelben Grund und einen weiß-, blau- und rothgeld-gestreiften Kranz; letztere ein silbernes Gehäuse, welches am Rande einen gerippten und einen glatten Streifen, in der Mitte ein glattes Plättchen von der Größe einer Erbse hat, sonst aber gerippt ist. Der Deckel ist glatt, der Bügel kurz und mit einem runden Ringe versehen, das Zifferblatt weiß mit arabischen Ziffern und blauen Zeigern versehen, am Bügel ist eine Stahlkette aus 10 sechseckigen, 4 eintel langen Stäbchen, und in deren Mitte mit einem eirunden Gelenke, die durch Drähtchen verbunden sind, so wie ein kleiner Haken von Stahl; ferner ist am Bügel ein grünes schmales Schnürchen, und an diesem ein gewöhnlicher länglich-viereckiger Uhrenschlüssel von Messing.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände werden aufgefordert, ihre Ansprüche hierauf alsbald dahier geltend zu machen.

Bruchsal, den 27. Dezember 1847.

Großh. bad. Oberamt.

Haury.

E.837. [3]1. Nr. 19,707. Bonndorf. (Aufforderung.)

J. U. S.
gegen
Joseph Schmidt von Berau,
wegen Unterschlagung.

Der ledige Nagelschmied Joseph Schmidt von Berau ist einer Unterschlagung beschuldigt, sein Aufenthaltsort konnte aber bis jetzt nicht ausgemittelt werden. Er wird deshalb auf diesem Wege aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

bei diesseitigem Gerichte zu stellen, andernfalls nach Aktenlage gegen ihn erkannt werden soll.

Zugleich ersuchen wir die Behörde, welcher der Aufenthaltsort des Joseph Schmidt bekannt werden sollte, solchen mit Laufpaß hierher weisen zu wollen.

Bonndorf, den 23. Dezember 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Moppert.

E.836. [2]1. Nr. 35,543. Durlach. (Aufforderung.) Heinrich Gräßle von Grünwettersbach, welcher sich in Nordamerika befindet, will sich daselbst niederlassen, und bat deshalb um Entlassung aus dem Unterthanenverbande und um Wegzug seines Vermögens.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an denselben zu machen haben, aufgefordert, dieselben um so gewisser in der auf

Freitag, den 21. Januar 1848, Vormittags 8 Uhr,

anberaumten Tagfahrt dahier geltend zu machen, als ihnen sonst später nicht mehr dazu verholfen werden könnte.

Durlach, den 22. Dezember 1847.

Großh. bad. Oberamt.

Eichrodt.

E.835. [2]1. Nr. 35,847. Durlach. (Aufforderung.) Der beurlaubte Kanonier Jakob Utz von Weingarten, dessen gegenwärtiger Aufenthalt nicht ausgemittelt werden konnte, wird aufgefordert, sich

binnen vier Wochen

dahier zu stellen und über seine unerlaubte Entfernung zu verantworten, indem er sonst als Deserteur behandelt werden würde.

Zugleich werden die Polizeibehörden ersucht, auf den Kanonier Jakob Utz, dessen Signalement folgt, zu fahnden und ihn im Betretungsfalle entweder hierher oder an großh. Kommando der Artilleriebrigade abzuliefern.

Signalement.

Größe, 5′ 6″.
Körperbau, stark.
Farbe des Gesichts, gesund.
Farbe der Augen, grau.
Farbe der Haare, braun.
Nase, proportionirt.
Alter, 26 Jahre.

Durlach, den 25. Dezember 1847.

Großh. bad. Oberamt.

Eichrodt.

E.822. [3]1. Nr. 45,826. Lahr. (Diebstahl und Fahndung.) Am 24. d. M., Nachts zwischen 7 und 10 Uhr, wurden dem Knecht des Kronenwirths Müller in Hugsweier, Joh. Baptist Ilg von Hausach, folgende Gegenstände, die in einen Sack gepackt waren, entwendet:

sechs leinene, und
zwei zwilchene Mannshemden, gezeichnet B. I.;
ein getragener, schwarzer, manchesterner Rock mit Reistentuch gefüttert;
ein Paar blaue neue Barchenthosen;
ein getragenes Kamisol, violett, mit weißen runden Fuhrmannsknöpfen, gefüttert mit gestreiftem Barchent;
eine roth und schwarzgewürfelte Weste, mit weißen runden Fuhrmannsknöpfen, wovon der zweite untere auf der rechten Seite fehlt; die Weste ist mit Barchent gefüttert;
ein Paar alte, schwarzlederne Hosen, unten mit Bändern;
ein dunkelblauer, etwas abgetragener Mantel mit Kragen, unten ein neues Stück angesetzt, welches mehr hellblau ist;
ein rothgewürfeltes Sacktuch, gezeichnet B. I.;
ein Rasirmesser mit schwarzbeinernem Heft.

Dies wird hiermit zur Fahndung auf die entwendeten Gegenstände und den zur Zeit noch unbekannten Thäter öffentlich bekannt gemacht.

Lahr, den 26. Dezember 1847.

Großh. bad. Oberamt.

Sachs.

vdt. Kramer.

E.841. [3]1. Nr. 31. Radolfzell. (Fahndung.) Der Soldat im ersten Infanterieregiment — Otto Gehweiler von Radolfzell — welcher sich abermals heimlich aus dem Garnisonsorte entfernt hat, wird hiermit aufgefordert, sich

innerhalb sechs Wochen

bei seinem Regimentskommando zu stellen und über seine Entweichung zu verantworten, widrigenfalls er der Desertion für schuldig erklärt, und in die gesetzliche Strafe verfällt würde.

Radolfzell, den 26. Dezember 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Klein.

E.817. Nr. 21,083. Tauberbischofsheim. (Bekanntmachung.) Der ledige Bernhard Platt von Orb, welcher gestern wegen Bettelns und arbeitslosen Umherziehens arretirt und heute anher eingeliefert wurde, hat vier Kopfkissen-Ueberzüge von feiner Leinwand, welche ganz neu sind, sodann einen kleineren Kopfkissen-Ueberzug und zwei Sesselüberzüge von Battist, welche ebenfalls noch ziemlich neu sind, bei sich geführt.

Ueber den redlichen Erwerb dieser Gegenstände vermag sich derselbe nicht auszuweisen, und es ruht der Verdacht auf ihm, daß er solche entwendet habe.

Die etwaigen Eigenthümer dieser Gegenstände werden daher aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen

dahier zu melden.

Tauberbischofsheim, den 24. Dezember 1847.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.

Scheuermann.

E.821. Nr. 41,633. Pforzheim. (Bekanntmachung.) Da bezüglich auf die diesseitige öffentliche Bekanntmachung vom 6. Okt. d. J. keine Einsprachen erhoben worden sind, so wird nunmehr die Friederike Brenner, geb. Ziebold, Wittwe des Secklermeisters Jakob Brenner von hier, in die Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemanns hiermit eingesetzt.

Pforzheim, den 22. Dezember 1847.

Großh. bad. Oberamt.

Dietz.

E.816. [3]1. Nr. 25,800. Neckarbischofsheim. (Straferkenntniß.) Da sich Johann Adam Brand von Siegelsbach, Soldat beim 1. Linien-Infanterieregiment Großherzog in Rastatt, der diesseitigen öffentlichen Aufforderung vom 4. September d. J., Nr. 18,515 ungeachtet, weder dahier noch bei seinem Regimentskommando sistirt hat, so wird er der Desertion für schuldig erklärt, und nach §. 4 des Gesetzes vom 5. Oktober 1820, Regierungsblatt Nr. 15, in eine Geldstrafe von 1200 fl. verfällt, und seine persönliche Bestrafung im Betretungsfalle vorbehalten.

Neckarbischofsheim, den 16. Dezember 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Benitz.

vdt. Straub.

E.838. [3]1. Nr. 36,218/19. Durlach. (Schuldenliquidation.) Jakob Friedrich Meier's Eheleute, und Christina Sehler, ledig und großjährig, von Grünwettersbach, wollen nach Nordamerika auswandern.

Alle Diejenigen, welche daher Ansprüche an dieselben machen wollen, werden aufgefordert, solche in der auf

Dienstag, den 18. Januar 1848, Morgens 9 Uhr,

anberaumten Schuldenliquidations-Tagfahrt um so gewisser anzumelden, als ihnen später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verholfen werden könnte.

Durlach, den 28. Dezember 1847.

Großh. bad. Oberamt.

Eichrodt.

E.814. [3]2. Nr. 22,757. Wolfach. (Dienstantrag.) Eine Aktuarsstelle mit 350 fl. Gehalt nebst Accidenzien ist hier sogleich zu besetzen.

Wolfach, den 25. Dezember 1847.

Großh. bad. f. f. Bezirksamt.

Fernbach.

E.803. [3]2. Nr. 40,865. Waldshut. (Dienstantrag.) Bei dem hiesigen Amte ist das mit einem jährlichen Gehalt von 400 fl. und einigen Accidenzien verbundene Aktuariat bei dem dritten Beamten bis zum 16. März oder auch bis zum 1. April k. J. wieder zu besetzen.

Die Kompetenten um diese Stelle wollen sich bei dem unterzeichneten Amtsvorstand unter portofreier Vorlage ihrer Zeugnisse in Bälde anmelden.

Waldshut, den 25. Dezember 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Bulster.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.